

Unser Leitthema:

Wir alle kennen die unangenehmen Auswirkungen von Lärm: In einem gut besuchten Festzeit kann die Stimmung noch so gut sein, irgendwann ist man froh, wenn man wieder an die frische Luft kommt, weil es dort etwas ruhiger ist. Sicherlich ist die Toleranz gegenüber Lärm bei jedem einzelnen verschieden. Der eine hält es länger, der andere nur kürzer aus. Ist aber ein Mensch einem dauernden Lärmpegel ausgesetzt, dann kommt früher oder später der Zeitpunkt, wo dieser Lärm nicht mehr ertragen werden kann. Menschen, die dauerhaft Lärm ausgesetzt sind, geraten leicht in Gefahr, dadurch krank zu werden. Es sei denn, es gelingt einem, innerlich abzuschalten, daß man den Lärm nicht mehr wahrnimmt. Bei Arbeitern, die tagein tagaus auf einer Straßenbaustelle arbeiten müssen, kann dieses Phänomen häufig beobachtet werden. Was aber hat dies mit Autismus zu tun?

Die Redaktion stellt ganz einfach einmal die These auf, daß Kinder mit Autismus jeden Tag einem Lärmterror ausgesetzt sind, weil sie jedes Geräusch viel zu laut wahrnehmen (müssen). Das ist eine These, die sich zunächst als sehr gewagt anhört und für die wir - das geben wir zu - keine handfesten Beweise haben. Es geht uns mit dieser Zeitschrift aber auch nicht darum, den Begriff Autismus neu zu definieren. Wir möchten als Eltern lediglich andere Eltern dafür sensibilisieren, welche wahren Probleme ihr Kind vielleicht haben könnte.

"Aber doch nicht mein Kind!" werden Sie vielleicht jetzt sagen. *"Das wäre mir doch schon lange aufgefallen."*



"Außerdem macht mein Kind selbst erheblichen Lärm, also das kann wirklich nicht sein!" - Doch mal Hand aufs Herz: Wie gut kennen wir unsere autistischen Kinder wirklich? Die meisten von uns waren ratlos und verzweifelt, als sich unser Kind immer merkwürdiger entwickelte. Wir haben in unserer elterlichen Sorge um das Kind irgendwann einen Jugendpsychiater aufgesucht und erhielten als Antwort die Diagnose *Autismus*. Eine Diagnose, mit der die meisten von uns am Anfang nichts anfangen konnten und die auch heute noch mehr Fragen offen läßt als sie beantwortet.

Viele Thesen und Theorien sind in der Vergangenheit über das Phänomen Autismus aufgestellt worden. Einige wie die der über die *Kühlschrankmütter* konnten glücklicherweise widerlegt werden. Viele Therapieansätze konnten in der Vergangenheit entwickelt werden und doch gibt es bis heute noch kein Konzept, welches Heilung versprechen würde. Die Behinderung gilt

nach wie vor als unheilbar. Ist sie das wirklich? Oder gibt es noch Hoffnung?

Wir wissen das auch nicht! Aber wir müssen leider immer wieder feststellen, daß es in jüngster Vergangenheit viele neuen Aspekte und Hilfemöglichkeiten gibt, in deren Genuß viele autistische Betroffenen nicht kommen, weil ihre Eltern davon nichts erfahren. Jeder noch so gute Therapeut gerät leicht in Gefahr, daß er nur seine Disziplin und die damit verbundenen Möglichkeiten sieht. Die Redaktion WIR ELTERN möchte deshalb für andere Eltern Hinweise geben, welche Möglichkeiten es noch gibt.

Wir behandeln in unserer ersten Ausgabe das Thema "Geräuschüberempfindlichkeit". Lesen Sie die nachfolgenden Zeilen und stellen Sie selber fest, ob dies ihrem Kind etwas bringen könnte. Denn die Hoffnung sollte zuletzt sterben.

Die Redaktion

Wenn Lärm die Seele krank macht:

Hören ist Schmerz, Hören ist Wut, Hören ist Hoffnung.

Ein Aufsatz von Frau Claudia Nyffenegger (Bern (CH) / Aigues Mortes (F)) über zentrale Hörstörungen und die von ihr entwickelte Therapie, das Auricula Seh-, Hör- und Sprachtraining:

90 % autistischer Menschen, von 90 % wird in Amerika geschrieben, leiden unter einer Überempfindlichkeit auf Umgebungsgeräusche. Diese Menschen reagieren mit Panik auf das Geräusch eines einfahrenden Zuges, auf das Schliessen der automatischen Türen in der Metro; sie halten sich die Ohren mit ihren Fingern oder Händen zu und schützen sich so vor der Geräuschüberflutung. Manche laufen auch davon.

Es sind diejenigen Menschen, die terrorisiert werden vom Lärm des vorbeifahrenden Zuges, der Straßenbahn, des Flugzeuges. Gar nicht zu reden vom Krankenwagen, der mit Sirenengeheul vorbeirast. Diese Menschen werden Tag und Nacht - 24 Stunden - gequält. Ihr einziges Handeln besteht darin, sich vor dem ständig auf sie eindringenden Lärm zu schützen.

Mit den Jahren gelingt es einigen Autisten, die unaufhörliche akustische Überreizung zu bewältigen und sich darauf einzustellen. Man spricht von **Adaption**; das Grundleiden besteht aber nach wie vor.

Viele werden mit der Zeit apathisch, schalten ab, ziehen sich zurück in ihr Schneckenhaus. Es sind diejenigen autistischen Menschen, die bleich und ausdruckslos ihren Tag verbringen.

Unsere autistischen Kinder hören besser als wir; entsprechend ist die

Unbehaglichkeitsschwelle oder Schmerzgrenze auf Umgebungsgeräusche viel schneller erreicht. Autistische Menschen sind fähig, durch Wände zu hören oder in ihrem Zimmer im ersten Stock das Gespräch ihrer Eltern im Erdgeschoss zu verfolgen. Dietmar Zöller hat dieses Phänomen eindrucksvoll in seinem Buch beschrieben.

Es war auch Dietmar Zöller, der über seine Reaktionen und Empfindungen während des Hörtrainings in unserem Institut (er litt unter einem überempfindlichen Gehör) in der Zeitschrift **autismus** schrieb:

„Ich habe wieder sehr gut geschlafen, und die Straßengeräusche stören mich nicht. Es ist also eine Verbesserung eingetreten, für die ich dankbar bin. Eine Heilung habe ich nicht erwartet. Ich werde diese Therapie an alle weiter empfehlen, die darunter leiden, daß sie sich pausenlos enorm anstrengen müssen, um das akustisch wahrzunehmen, was sie wahrnehmen wollen oder müssen. Das Nicht-Ausfiltern-Können der unwichtigen Wahrnehmungen macht das Leben so mühsam.“

Und hier möchte ich anknüpfen:

Hören ist WUT

Viele autistische Menschen nehmen sämtliche Hörreize wahr und können sie nicht ausblenden. Diese

Menschen hören Nebengeräusche wie Hintergrundmusik, eine Konversation, das Rascheln der Blätter im Wind gleich laut, wie das gleichzeitig geführte Gespräch. Sie haben die Fähigkeit nicht errungen, zu selektieren, auszublenden. Sie können nicht unterscheiden zwischen wichtigen und unwichtigen Schallempfindungen.

Diese Menschen zeigen sich im Alltag stimulusgebunden, d.h. sie richten ihre Aufmerksamkeit auf jeden Reiz, der sich ihnen aufdrängt. Deshalb reagieren sie hyperaktiv, nervös, unkontrolliert oder mit Rückzug und beschreiben ihren AUTISMUS, wie Dietmar Zöller sagt, wie folgt:

„Mein Autismus ist also ein erzwungener Autismus wegen äußerer, d.h. physikalischer Bedingungen.“

Unsere Beobachtungen, audiologischen Prüfungsergebnisse und Erfahrungen haben ergeben, daß viele autistische Menschen nicht nur unter einer Überempfindlichkeit (Hyperakusis), einem Nicht-Ausblenden-Können der Umgebungsgeräusche leiden, sondern auch unter einer verlangsamten Aufnahme- und Verarbeitungszeit.

Es sind diejenigen Menschen, die nach schulmedizinischen Aspekten über ein absolut normales Hörvermögen verfügen, einer Konversation aber

Hören ist Schmerz ...

kaum oder nur mit einem grossen Konzentrationsaufwand folgen können. Fragen Sie diese Menschen etwas, kommt es vor, daß Sie erst Minuten später die Antwort erhalten. Sie aber haben schon längstens nicht mehr an Ihre Frage gedacht. Am besten können diese Menschen einer Konversation folgen, wenn Sie sehr langsam zu ihnen sprechen, mit Sprechpausen, im Schnecken tempo und ihnen viel Zeit zur Antwort geben.

Audiologisch konnten wir dies in den letzten Jahren sehr gut messen und nachweisen. Wir stellten fest, daß die Reaktionszeiten der Patienten je nach Frequenz und Ohrigkeit verlangsamt und verschieden waren. D. h. von der Tongabe bis zur Antwort des Kindes vergingen bis zu 15 Sekunden.

In solchen Fällen ist die Gefahr sehr groß, daß der unwissende Untersucher eine Hörschwelle misst, die eine Schwerhörigkeit vortäuscht und zur Hörgeräteanpassung führen kann. So ist es dem autistischen Mädchen Anna ergangen:

Nachdem Anna ihre Hörgeräte tragen mußte, reagierte sie mit panikartigen Ausbrüchen auf Geräusche. Durch die Hörgeräte wurde ihre schon bestehende Hörüberempfindlichkeit (Hyperakusis) intensiviert. Später stellte sich heraus, daß Anna lediglich unter einer verlangsamt Aufnahme- und Verarbeitungszeit litt und über ein absolut normales Hörvermögen verfügte. Es bleibt zu hoffen, daß die Publikation dieses Falles zu einer Sensibilisierung der betroffenen Kreise geführt hat (siehe **autismus** Nr. 38/94).

Anna kam zu uns ins Institut und sprach in einer irrsinnigen Schnelle, aber völlig verwaschen, undeutlich und falsch. Als wir mit dem Hörtest anfangen und ich Anna den Ton aufs Ohr gab, vergingen glatte 15 Sekunden bis die Reaktion kam: "Ich höre es." Dies entspricht Annas Zeit von der Aufnahme des Gehörten zur zentralen Verarbeitung im Gehirn, zur Reaktion mit Hand hochhalten und zur Aussage: "Ich höre es!"

Diese Menschen können keiner normal geführten Konversation folgen. Schulschwierigkeiten sind vorprogrammiert.

Übrigens leiden nicht nur autistische Menschen unter einer verlangsamt Aufnahme- und Verarbeitungszeit. Es wird immer häufiger festgestellt, dass Kinder mit Legasthenie, Schreib-Lese- und natürlich Sprechschwierigkeiten ebenfalls darunter leiden. Diese Kinder sollten sich einer eingehenden, differenzierten Hör- und Sprachprüfung mit Reaktionszeitmessung usw. unterziehen.

Ich habe vom Schmerz des Gehörs gesprochen: Der Geräuschüberempfindlichkeit, des gepeinigten Gehörs. Ich habe von der Wut des autistischen Menschen gesprochen, der sämtliche Hörreize gleich aufnimmt, gleichlaut wahrnimmt, und Umgebungsgeräusche nicht ausblenden, ausfiltern kann und ich habe vom autistischen Menschen gesprochen, der verlangsamt aufnimmt und dementsprechend im "Normaltempo" einer Konversation nicht folgen kann.

Es gibt aber auch autistische Menschen, die über kein normales Richtungshören verfügen, die

einseitig hören oder wahrnehmen, die ihre eigenen Körpergeräusche 24 Stunden am Tag hören, die ihr Herz, ihren Puls überlaut schlagen und ihren Bauch rumpeln hören. Sie versuchen oft, ihre eigenen Körperinnengeräusche mit ständigem Brummen zu übertönen. Diese Menschen sind pausenlos einer akustischen Überflutung ausgesetzt, ohne daß sie Ursache noch Zweck erkennen können

Ist es verwunderlich, daß sich viele dieser Menschen von der Norm abweichend verhalten, daß sie mit panikartigen Ausbrüchen reagieren und sich schließlich in ihre eigene Sinneswelt zurück ziehen?

Tatsächlich sind gerade autistische Menschen besonders häufig von verschiedensten Störungen der Sinnesbereiche betroffen.

Um ein ganzheitliches Therapiekonzept anbieten zu können, haben wir das ursprüngliche Hörtraining, welches bereits vor 25 Jahren vom französischen Hals-Nasen-Ohrenarzt Dr. Bérard erfunden wurde, überarbeitet und zum ganzheitlichen Prinzip erweitert zum Hör-Seh und Sprachtraining denn Hören - Sehen - Aufnehmen - Verarbeiten und Sprechen ist ein Zusammenspiel, welches funktionieren muß.

Der Mensch erfaßt seine Umwelt nicht nur taktile, sondern ebenfalls akustisch und visuell, beziehungsweise mit all seinen Sinnesorganen.

Ein einfaches Beispiel: Sie fragen Ihr Kind: Möchtest Du diesen Apfel? Ihr Kind hört zu und gibt Ihnen die Antwort: Es hat Ihre Frage mit

Auricula Seh-, Hör- und Sprachtraining

dem Gehör wahrgenommen. Ihr Kind sieht den Apfel: Sein Sinneseindruck ist nun optisch. Ihr Kind nimmt den Apfel in die Hand: Nun nimmt es ihn taktil wahr. Ihr Kind beißt hinein, er ist saftig und süß: Es erfasst den Apfel nun mit seiner Geschmacks- und Geruchsempfindung.

Es geht im Alltag um das Zusammenspiel der Sinne: des Hörsinns, des Sehsinns, der Taktilität, der Geschmacks- und Geruchsempfindungen, die dem Kinde helfen, die Sprache zu erlernen. All diese Sinne müssen zusammenspielen. Sind sie beeinträchtigt, dann fühlt das Kind wie Dietmar Zöller schreibt:

"Ich bin keineswegs freiwillig autistisch, und eigentlich bin ich auch nur von außen betrachtet autistisch und keineswegs in meinem Kern."

Zu unserem Therapiekonzept der Auricula-Methode:

Unsere ganzheitlichen Auricula-Therapieprogramme stellen keinen Ersatz für bisher angewandte Therapien dar, sondern sind eine wertvolle Ergänzung zur Verbesserung und Beschleunigung konventioneller Therapiemethoden.

Die Auricula-Therapien basieren auf einem ganzheitlichen Prinzip der Sinne. Man weiß aus der Sonderpädagogik, daß sich das gezielte Training anderer Sinne günstig auf die Teilleistungsstörungen des Hörsinns auswirkt.

Deshalb wurde ein integriertes Hör-Seh- und Sprachtraining entwickelt in Zusammenarbeit mit Ärzten,



Therapeuten, Psychologen, Lehrern, EDV-Fachleuten und Ingenieuren, welches laufend weiterentwickelt wird.

Die Auricula-Therapien basieren auf speziell ausgesuchter Musik sowie Sprach- und Bildinformationen, welche computergesteuert transformiert und individuell auf die Störung des Patienten abgestimmt werden. Die ganzheitliche Behandlung berücksichtigt, daß Musik, Sprache und Bildeindrücke von verschiedenen Hirnzentren wahrgenommen werden. Die Musik und Sprache wird mit einzel angefertigten Geräten und via EDV gefiltert und durch spezielle Effekte je nach Störung des autistischen Menschen verändert und angepaßt, Frequenzen werden geschnitten, gedrosselt oder verstärkt, Seitenunterschiede der Lautheit kompensiert oder bewußt geschaffen. Die Musik, die Sprache wird dem Patienten über Kopfhörer dargeboten und er kann sich ganz in die Therapie einleben. Die

Bildinformationen sind musikgesteuert und werden über Monitor gezeigt.

Der autistische Mensch wird von seinen Eltern oder einer Bezugsperson begleitet. In einer zweiwöchigen Therapie mit täglich zwei 30- bis 60-minütigen Trainingssitzungen wird das Hörvermögen des Patienten meßbar verändert.

Je nach Schweregrad und Indikation kann später, d.h. im Normalfall nach einem Jahr eine zweite, respektiv eine dritte Therapieeinheit durchgeführt werden, die ein noch besseres Eingehen auf die individuelle Hörstörung erlaubt und in der Regel zu einem konstanten Therapieerfolg führt.

Erste Verhaltensveränderungen zeigen sich im Verlauf des Trainings. Nach einer öfters beobachteten anfänglichen Aggressionsphase werden die Kinder ruhiger, reagieren weniger auf Straßenlärm,

Auricula Seh-, Hör- und Sprachtraining

auf vorbeifahrende Laster, Züge, usw. Diese Geräusche werden kaum oder gar nicht mehr als schmerzhaft empfunden. Sie können nun Umgebungslärm ausblenden und sich auf ihren Gesprächspartner konzentrieren. Ihre Reaktionszeit, ihre Aufnahme- und Verarbeitungszeit verändert sich meßbar.

Wesentliche Veränderungen werden innerhalb von drei Monaten nach Behandlung festgestellt. Oft durchlaufen Kinder nach Beendigung eines Hörtrainings eine Phase der Nervosität, reagieren hyperaktiv oder durchlaufen auf einmal Kleinkinderphasen, wie zum Beispiel plötzliches Lautieren oder zeitweiliges Daumenlutschen etc. In dieser Zeit lernen die Kinder mit ihren veränderten Hörerlebnissen umzugehen.

Nach drei Monaten zeigen sich die Sekundäreffekte, wie Verbesserung im Sprachverständnis, in der expressiven Sprache sowie im Sozialverhalten. Manchen autistischen Menschen ist es gelungen, nach durchgemachtem Hör-Seh- und Sprachtraining über ihr Hörvermögen, unter dem sie litten, zu sprechen oder zu schreiben. Sie berichten über die grauenvollen ständigen Körperinnengeräusche, welche sie terrorisierten, über das furchterregende Geräusch des Staubsaugers, des Mixers, der Kaffeemaschine, das Plätschern des Brunnens draußen im Garten etc.

Nach durchgemachtem Hörtraining leiden sie kaum oder gar nicht mehr unter den genannten Störungen und können sich nun der Welt öffnen, kommunizieren und sich ihrer Umgebung nähern.



Wo findet die Therapie statt?

Dank des finanziellen Engagements eines vermögenden Privatmannes wurde es im Jahr 1999 möglich, eine Langzeitstudie hinsichtlich der Wirksamkeit der Auricula-Therapie zu starten.

Das Auricula-Institut befand sich lange Zeit in Bern, der Hauptstadt der Schweiz. Doch auch in anderen Ländern Europas wurde in regelmäßigen Abständen die Auricula-Therapie durchgeführt. So war das Auricula-Team insgesamt sechsmal im Therapiezentrum für autistische Kinder und Jugendliche des RV Nördl. Baden-Württemberg e.V. zu Gast, wo das Bild oben entstand. Doch auch in Österreich, Portugal und Israel wurde dieses Modell mit Erfolg praktiziert.

Seit dem Sommer des Jahres 1996 bietet das Institut Therapie-maßnahmen in Südfrankreich an der

Mittelmeerküste an, wo die Eltern mit ihren Kindern gleichzeitig Urlaub machen konnten.

Seit das Forschungsprojekt gestartet worden ist, werden nur noch Patienten im Rahmen dieses Projekts behandelt. Dieses findet ausschließlich in Südfrankreich am Mittelmeer statt. Die Teilnehmer bekommen jedoch einen Teil der Auslagen wieder erstattet. Wer sich dafür interessiert, noch daran teilzunehmen, der wende sich an folgende Adresse:

**Auricula-Therapiezentrum
 12 Rue de la Republique
 F-30220 Aigues Mortes
 Tel./Fax: 0033-466536744.**

Keine Angst, es wird dort deutsch gesprochen und für Unterkunft ist auch gesorgt!

Weitere Infos zum Thema Geräuschüberempfindlichkeit ...

Wie wir bereits eingangs erwähnt haben, ist es ein ganz großes Problem, wenn wir unsere autistischen Kinder behandeln, als gäbe es ihre zentralen Wahrnehmungsstörungen nicht. Das Problem dabei ist, daß man ihnen diese Störungen kaum ansieht und diese mit herkömmlichen Methoden der Medizin oft nicht diagnostiziert werden, weil eine intensive Untersuchung der Hirnfunktion dazu notwendig wäre. Seit es durch FC möglich geworden ist, dass sich auch die nicht-sprechenden Autisten äußern können, tauchen immer mehr Berichte auf, wo die Betroffenen schildern, daß sie nicht geistig behindert, sondern stark wahrnehmungsgestört sind. Wie will ein Kind verstehen, wenn sich jedes Gespräch wie Disco anhört?

Der Altmeister, der Amerikaner Dr. Carl H. Delacato empfiehlt Eltern, mit ihrem Kind zu flüstern und dafür zu sorgen, daß der Lärmpegel im Haus gesenkt wird. Ein Tip, der in den meisten Fällen gute Erfolge zeigt und nicht viel kostet.

In den USA werden ähnliche Therapiemaßnahmen bereits überall angeboten. Wer über einen InterNet-Zugang verfügt, der kann unter dem Stichwort **Auditory Integration Training (AIT)** dort über erfolgreiche Therapieversuche nachlesen.

Es sind dort Berichte zu lesen, die sich ähnlich sind und die Mut machen. Doch es gibt auch viele positive Berichte aus Deutschland:

Im Alter von 8 Jahren absolvierte ein nicht-sprechender, autistischer Junge das Hörtraining zum ersten Mal. Er war bis dato als schwer geistig

behindert diagnostiziert worden und besuchte die Sonderschule für Geistigbehinderte, wo er jedoch scheinbar nicht in der Lage war, lebenspraktische Dinge zu erlernen. Stereotypien bestimmten den Alltag des Jungen. Dieser Junge hatte einerseits kein Gefahrenbewußtsein vor realen Gefahren. Statt dessen war er in jeder neuen Situation sehr mißtrauisch. Jeder noch so friedlich daher trottsende Hund, neue Örtlichkeiten (vor allem Arztpraxen), aber auch Tauben in der Fußgängerzone brachten ihn in unvorstellbare Panik. Das Kind war nicht mehr ansprechbar, die Eltern am Verzweifeln. In jedes "neue" Gebäude, in jede "neue" Wohnung mußte er unter lauten Protestgeschrei förmlich gezogen werden; seine Panik legte sich erst, wenn er die Örtlichkeiten inspiziert hatte. Größere Gesellschaften konnten die Eltern mit ihm nicht mehr besuchen, weil er dort ständig randalierte und zu flüchten versuchte. Es war unmöglich, dieses Kind zu erziehen, ihm die einfachsten Spielregeln des Lebens beizubringen. Eine zwei Jahre durchgeführte Verhaltenstherapie wurde abgebrochen, weil nur sehr mäßige Erfolgsaussichten bestanden. Am besten sprach dieser Junge auf die Ergotherapie an, lernte sehr schnell, schien jedoch nach einigen Wochen alles wieder vergessen zu haben. Es muß hinzugefügt werden, daß zur gleichen Zeit, als das erste Hörtraining stattfand, festgestellt wurde, daß der Junge lesen und schreiben kann. Er hat in der Folgezeit zwar (noch) nicht das Sprechen gelernt. Er konnte jedoch ca. ein Jahr nach dem ersten Hörtraining eine Grundschule als Regelschüler besuchen und lernen, sich dort zu benehmen. Er zeigte bald keine Panik mehr vor neuen Situationen und konnte zu gesell-

schaftlichen Veranstaltungen wieder mitgenommen werden. Der Junge ist deswegen noch lange nicht geheilt. Er braucht immer noch seine Stereotypien (als Beruhigung, wie er schreibt), doch er ist inzwischen wesentlich mehr gesellschafts- als auch therapiefähiger (was herkömmliche Therapieverfahren betrifft) geworden, weil er heute auf verbale Anweisungen besser reagieren kann. Das Hörtraining mußte nach einem Jahr wiederholt werden, weil das Grundleiden sich wieder bemerkbar machte. Jedoch konnte zu keiner Zeit beobachtet werden, daß er auf NULL zurückgefallen ist. Es sollte jedoch zuletzt nicht vergessen werden, daß sich die Lebensqualität des Jungen erheblich verbessert habe dürfte; ein Argument, welches oftmals keine Beachtung findet.

Es gibt inzwischen in Deutschland einige Institute, die ein Hörtraining anbieten, wobei wir nicht sagen können, wie gut diese Institute und ihre Konzepte sind. Die besten Erfahrungen haben wir mit Auricula gemacht, aber wir sehen auch den gewaltigen Nachteil, daß deren einziger Therapieort weit entfernt ist. Eltern aus Süddeutschland, die sich für ein Hörtraining interessieren, empfehlen wir derzeit folgende Adresse:

Dr. med. H. Rosenkötter
Sozialpädiatrisches Zentrum
Erlachhofstr. 10
71631 Ludwigsburg
Tel.: 07141-997162
Fax: 07141-997470

Soweit uns bekannt ist, wird die von Dr. Rosenkötter angebotene Therapie sogar von der Kasse übernommen.

Abschluss des Themas Geräuschüberempfindlichkeit ...

Mir ist eingefallen, daß ich früher oft ein Sausen und Brausen im Ohr wahrgenommen habe. Das war ziemlich schlimm, und ich konnte mir nur Erleichterung verschaffen, indem ich mit dem Kopf auf einen Sessel schlug.

Mit diesem Zitat von Dietmar Zöllner wollen wir das Thema Zentrale Hörstörungen abschließen. Wir haben eine Therapiemethode vorgestellt, die unseren betroffenen Kindern erhebliche Erleichterung verschaffen kann: Das Auricula-Hörtraining. Leider gibt es solche Therapieverfahren in Deutschland nicht überall. Allerdings ist ein Trend erkennbar, daß immer mehr Einrichtungen solche oder ähnliche Therapieverfahren anbieten.

Nur einem kleinen Teil der Menschen mit Autismus war es bisher vergönnt, in den Genuß solcher Therapieverfahren zu gelangen und sich damit Erleichterung zu verschaffen. Wenn Ihr Kind zu der Mehrheit derer gehört, die ein Hörtraining noch nicht erhalten haben und - aus welchen Gründen auch immer - dieses auch in Zukunft nicht erhalten wird, so wäre einer der Ziele dieser Ausgabe auch erreicht, wenn es uns gelungen ist, die Menschen für die Hörprobleme eines autistischen Menschen zu sensibilisieren, die Tag für Tag mit ihm zu tun haben. Wenn sich das Kind - so wie Dietmar Zöllner es beschrieben hat - mit dem Kopf gegen einen Gegenstand schlägt und ihm dafür zukünftig mehr Verständnis entgegen gebracht wird, dann ist dies schon eine kleine Hilfe für den Betroffenen.

Zentrale Hörstörungen sind jedoch nur ein Teil eines großen Puzzles.



Ein Teil des Puzzles ...

Das bedeutet zum einen: Ein Hörtraining ist keine Wundertherapie, mit der ein autistischer Mensch geheilt werden kann. Der Mensch hat noch weitere Sinne, die im Falle von Autisten (vermutlich) alle gestört sind.

Doch dies gibt zum anderen auch allen denjenigen Hoffnung, die kein Hörtraining bekommen können. Die Amerikanerin Temple Grandin beschreibt in vielen Aufsätzen, wie es ihr gelungen ist, den Autismus zum großen Teil zu besiegen. In keinem der Aufsätze wurden wir bisher fündig, wo sie berichten würde, daß die ein Hörtraining absolviert hätte. Statt dessen berichtet sie, daß der Schlüssel ihres Erfolges darin lag, daß sie eine Maschine erfunden habe, wo sie sich

selbst taktile Stimulationen beibringen und sich so an Berührungen gewöhnen konnte.

Das Beispiel von Temple Grandin zeigt, daß die verschiedenen Sinne vernetzt sind und Besserungen in einem Sinnesbereich dem allgemeinen Wohlbefinden zu Gute kommen. Wichtig ist, daß das autistische Kind möglichst früh wahrnehmungsbezogene Therapien erhält. Die Sensomotorische Integration in der Ergotherapie ist eine Therapieform, die sich sehr segensreich auswirken kann. Vorausgesetzt, die Ergotherapeutin oder der Ergotherapeut hat Ahnung von zentralen Wahrnehmungsstörungen. Wir werden in den nächsten Ausgaben weiter davon berichten.